



# Der Heilige Stuhl

---

APOSTOLISCHE REISE NACH RIO DE JANEIRO

AUS ANLASS DES XXVIII. WELTJUGENDTAGS

**BESUCH IM SANKT-FRANZISKUS-HOSPITAL**

**ANSPRACHE VON PAPST FRANZISKUS**

*Rio de Janeiro*

*Mittwoch, 24. Juli 2013*

*Lieber Herr Erzbischof von Rio de Janeiro  
und liebe Mitbrüder im bischöflichen Dienst,  
geschätzte Vertreter des öffentlichen Lebens,  
liebe Mitglieder des Ehrwürdigen Dritten Ordens des heiligen Franziskus von der Buße,  
liebe Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger sowie alle Mitarbeiter,  
liebe Jugendliche und Familienangehörige, guten Abend,*

Gott wollte, dass mich meine Schritte nach dem Besuch im Heiligtum Unserer Lieben Frau von Aparecida zu einem besonderen Heiligtum des menschlichen Leidens, dem Sankt-Franziskus-Hospital, führen sollten. Die Bekehrung eures heiligen Patrons ist wohlbekannt: Der junge Franziskus verlässt Reichtümer und Annehmlichkeiten, um ein Armer unter den Armen zu werden; er begreift, dass nicht die Dinge, der Besitz, die Götzen der Welt der wahre Reichtum sind und die wirkliche Freude schenken, sondern die Nachfolge Christi und der Dienst an den anderen. Doch weniger bekannt ist vielleicht der Moment, in dem all das in seinem Leben konkret wurde: Das geschah, als er einen Leprakranken umarmte. Dieser leidende Bruder wurde zum „Mittler des Lichts [...] für den heiligen Franz von Assisi“ (Enzyklika *Lumen fidei*, 57), denn in jedem Bruder und jeder Schwester in Not umarmen wir den leidenden Leib Christi. Heute möchte ich an diesem Ort des Kampfes gegen die chemische Abhängigkeit jeden und jede von euch, die ihr der Leib Christi seid, umarmen und darum bitten, Gott möge euren Weg – und auch den meinen – mit Sinn und fester Hoffnung erfüllen.

Umarmen, umarmen. Wir alle müssen lernen, die Notleidenden zu umarmen, wie es der heilige Franziskus getan hat. Es gibt in Brasilien und in der Welt so viele Situationen, die Aufmerksamkeit, Behandlung, Liebe verlangen wie der Kampf gegen die chemische Abhängigkeit. Häufig überwiegt dagegen in unseren Gesellschaften der Egoismus. Wie viele „Todeshändler“, die um jeden Preis der Logik der Macht und des Geldes folgen! Das Übel des Drogenhandels, das die Gewalt fördert und Schmerz und Tod sät, erfordert ein mutiges Handeln der gesamten Gesellschaft. Nicht die Liberalisierung des Drogenkonsums, wie sie in verschiedenen Teilen Lateinamerikas diskutiert wird, ist das Mittel, um die Ausbreitung der chemischen Abhängigkeit zu einzuschränken und ihren Einfluss zu verringern. Es ist notwendig, die Probleme anzugehen, die diesem Konsum zugrunde liegen, indem man sich für mehr Gerechtigkeit einsetzt, die jungen Menschen an die Werte heranführt, die das Gemeinschaftsleben aufbauen, diejenigen begleitet, die in Not sind, und Zukunftshoffnung schenkt. Wir alle müssen den anderen mit den liebevollen Augen Christi sehen und lernen, Notleidende zu umarmen, um Nähe, Zuneigung und Liebe zum Ausdruck zu bringen.

Doch umarmen genügt nicht. Reichen wir dem, der in Not ist, dem, der ins Dunkel der Abhängigkeit gefallen ist – vielleicht ohne zu wissen wie –, die Hand und sagen zu ihm: Du kannst wieder aufstehen, kannst wieder hochkommen – es ist mühsam, aber möglich, wenn du es nur willst. Liebe Freunde, zu jedem von euch, aber vor allem zu vielen anderen, die nicht den Mut hatten, euren Weg einzuschlagen, möchte ich sagen: Du bist die Hauptperson dafür, dass du wieder hochkommst, das ist die unerlässliche Bedingung! Du wirst die ausgestreckte Hand dessen finden, der dir helfen will, aber niemand kann stellvertretend für dich hochkommen. Doch ihr seid nie allein! Die Kirche und viele Menschen sind euch nahe! Schaut zuversichtlich nach vorn, euer Übergang ist lang und mühselig, doch blickt vorwärts, es gibt „eine sichere Zukunft, die sich von den trügerischen Angeboten der Götzen der Welt deutlich unterscheidet, aber dem täglichen Leben neuen Schwung und neue Kraft verleiht“ (Enzyklika *Lumen fidei*, 57). Euch allen möchte ich noch einmal sagen: Lasst euch nicht die Hoffnung rauben! Lasst euch nicht die Hoffnung rauben! Aber ich möchte auch sagen: Rauben wir nicht die Hoffnung, sondern lasst uns vielmehr alle zu Hoffungsbringern werden!

Im Evangelium lesen wir das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Es erzählt von einem Mann, der von Räubern überfallen und dann halbtot am Straßenrand liegen gelassen wurde. Leute kommen vorbei, sehen ihn und halten sich nicht auf, sondern setzen gleichgültig ihren Weg fort: Es geht sie nichts an! Wie oft sagen wir: Das ist nicht mein Problem! Wie oft drehen wir uns zur anderen Seite und tun so, als ob wir nichts sähen! Nur ein Samariter, ein Unbekannter, sieht, hält an, hebt ihn auf, reicht ihm die Hand und pflegt ihn (Lk 10,29-35). Liebe Freunde, ich glaube, hier in diesem Hospital wird das Gleichnis vom barmherzigen Samariter konkret. Hier herrscht nicht Gleichgültigkeit, sondern Aufmerksamkeit, nicht Desinteresse, sondern Liebe. Der Sankt-Franziskus-Verein und das „Netzwerk zur Behandlung chemischer Abhängigkeit“ lehren, sich dem zuzuwenden, der in Not ist, weil sie in ihm das Angesicht Christi sehen, weil in ihm der Leib Christi leidet. Danke an die gesamte hier angestellte Belegschaft von medizinischen Fachkräften und

Hilfspersonal. Euer Dienst ist kostbar, verrichtet ihn immer mit Liebe; es ist ein Dienst an Christus, der in den Brüdern und Schwestern gegenwärtig ist: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, sagt uns Jesus (*Mt 25,40*).

Und ich möchte euch allen, die ihr gegen die chemische Abhängigkeit kämpft, euch Angehörigen, die ihr eine nicht immer einfache Aufgabe habt, noch einmal sagen: Die Kirche ist euren Mühen nicht fern, sondern begleitet euch mit Liebe. Der Herr ist euch nahe und hält euch an der Hand. Schaut in den schwierigsten Momenten auf ihn, und er wird euch Trost und Hoffnung spenden. Und vertraut auch auf die mütterliche Liebe seiner Mutter Maria. Heute Morgen habe ich im Heiligtum von Aparecida jeden von euch ihrem Herzen anvertraut. Wo es ein Kreuz zu tragen gilt, ist sie, die Mutter, immer an unserer Seite. Ich überlasse euch ihren Händen und segne euch alle von Herzen. Danke!